

Vom Kriegsschauplatz.

Banik herrscht in Saloniki.

Aus Berlin: Eine Banik ist in Saloniki ausgebrochen. Die Bewohner der Stadt befürchten Gewaltthatigkeiten seitens der Entente-Truppen, seitdem die griechischen Truppen abgezogen sind. Die Ausflüchtlinge auf eine Belagerung Salonikis durch die Deutschen und Bulgaren tragen ebenfalls nicht dazu bei, das Vertrauen wieder herzustellen.

Die deutschen Verbündeten stehen jetzt vor Saloniki. Mit fieberhafter Eile werden die Befestigungsarbeiten Salonikis betrieben. Forts sind errichtet und Schützengräben gezogen worden. Schwere Artillerie und eine Menge Maschinengewehre befinden sich in Stellung.

Die flüchtenden Alliierten haben in Mazedonien schrecklich gehaust, und das Land ist weit und breit verwüdet. Fahnen Griechenlands, Bulgariens sowie Deutschlands und Oesterreich-Ungarns fliehet man von den öffentlichen Gebäuden, soweit sie nicht völlig zerstört sind, wehen.

Sobranje einberufen.

Aus Sofia: Es wird gemeldet, daß die Sobranje am 28. Dezember zusammengetreten wird. Die Regierung wird einen Kriegskredit von 150,000,000 Franken verlangen. In dem Ministerrat wurde bekannt gemacht, daß Bulgarien sein Territorium durch den Krieg um 50,000 Quadratkilometer (über 31,000 Quadratmeilen) vergrößert hat.

Die Bulgaren eroberten, während sie in den letzten Tagen die 168,000 Engländer und Franzosen schlugen, 60 Feldgeschütze, 150 Gebirgsgechütze und 80 schwere Haubitzen. Das Kriegsamt beschuldigt die Franzosen, in Mazedonien den Bewohnern der Kriegszone alle Nahrungsmittel weggenommen und ihre Häuser bis auf den Grund niedergebrannt zu haben, so daß sie jetzt weder Heimstätten besitzen, noch etwas zum Essen haben.

Inerhört Ornen der Kosaken in Polen.

Der Berliner Correspondent einer Stockholmer Zeitung ist von einer Reise durch Polen zurückgekehrt und schreibt Folgendes: „Ich wende mich an die Menschenfreunde in Schweden und bitte sie, den unglücklichen Polen zu helfen. Überall, wo man hinkommt, wird von unerhörten Grausamkeiten der Kosaken erzählt. Man hat berechnet, daß Beside in Berlin von mehreren 100 Millionen Mark durch Feuer zerstört worden sind. Außerdem herrscht Hungersnot. Die deutsche Verwaltung in Polen ist glänzend organisiert und hat schon Großes im Lande ausgerichtet. Viele Dörfer sind wieder aufgebaut, Hilfsarbeiten sind in ganz Polen in vollem Gange und werden im Einverständnis mit den Lokalverwaltungen vorgenommen.“

Die österreichische Note.

Wie aus Berlin eingetroffenen Berichten hervorgeht, betrachtet man in dortigen offiziellen Kreisen die Situation mit größter Ruhe und verweist darauf, daß Oesterreich-Ungarn in einer zweiten Note bedeutende Zugeständnisse machen werde, um einen Bruch der diplomatischen Beziehungen mit Washington zu verhindern. Die jetzige Note in ihrer würdigen Sprache sei darauf gerichtet gewesen, die Gefühle des Volkes zu schonen und zu befähigen. Ein sofortiges Nachgeben würde eine allgemeine Empörung in der Doppelmonarchie hervorzurufen haben. Wiener Zeitungen enthalten sich bis jetzt aller Kommentare über die österreichische Antwort.

Bericht für den Marsch nach Ägypten.

Ein von Valatina eingetroffener Missionär berichtet, daß die Türken ihre Vorbereitungen für den Marsch nach Ägypten beendigt haben. In der Gegend von Jerusalem sollen allein 100,000 Mann Truppen zusammengezogen sein. Die Invasionsarmee steht angeblich unter dem Kommando des deutschen Generals v. Truppeur.

Geht's nach Ägypten?

Die Lage im Orient wird, wie aus Rom berichtet wird, immer ernster von Tag zu Tag. Der Bau der Bahnlinie von Damaskus nach der ägyptischen Grenze wird ungeheuer beschleunigt und man erwartet, daß sie bis zum 1. Februar beendet sein wird. Es sind jetzt nur noch 50 Meilen Geleise bis zur Sinai-Halbinsel zu legen. Diese Bahn, die zweigleisig ist, wird die Konzentration von einer halben Million Soldaten nebst Vorräten und Munition an der ägyptischen Grenze ermöglichen. Etwa 300,000 Türken, von deutschen Offizieren eingeleitet und befehligt, stehen bereits zwischen Alexandria, Aleppo und Homs. Armeekorps werden durch die Wüste zu leiten. Auch wird das Material für die Brücken, die über den Taurus angelegt werden sollen, herbeigeschafft. Türkische und deutsche Sendboten verüben die Semst für verlässliche Nachrichten von Westen her auszureifen. Die Abessinier sollen bewegen werden, den Sudan zu besetzen. Deutsche Offiziere sind als Organisatoren und Instrukteure tätig. Die römischen Blätter fragen, ob die Entente-mächte, nach der Vorkampaktion, sich auch in Ägypten überraschen lassen wollen.

Wo werden die Deutschen jetzt zu schlagen?

Während die Diplomaten Griechenlands und Rumaniens neue Pläne haben, welche den nächsten Schritt in den Balkan-Operationen entscheiden mögen, deuten alle Anzeichen darauf hin, daß die Deutschen, die nimmer rasten, zu neuen Schlägen an der östlichen und westlichen Front auszuholen oder doch zum mindesten ihre Streitkräfte derartig konzentrieren, daß sie im geeigneten Momente loszuschlagen können, wie aus London gemeldet wird.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Deutschen sich im Bezirk Dünamburg regen, was sehr wohl möglich ist, da sie beabsichtigen, die Linie der Düna zu erreichen. Aus neutralen Ländern verlautet, daß große deutsche Truppenkonzentrationen an der westlichen Front im Gange sind. An der westlichen Front scheint nur noch die eine Frage der Erledigung zu hängen, wo die Offensive ergriffen werden soll. Militärische Sachverständige halten es nicht für ausgeschlossen, daß die Deutschen den Versuch machen werden, in der Gegend von St. Mihiel durchzubrechen, wo sie an der Maas stehen und wo in den letzten paar Tagen große Regsamkeit herrscht.

Alliierte befürchten Schlag an der Westfront.

Depeschen bestätigen, daß große deutsche Truppenmassen mit Tausenden von Geschützen und ungeheuren Mengen von Munition an die Westfront geworfen werden. In der Umgebung von Metz soll eine gewaltige Streitmacht zusammengezogen worden sein und weitere Truppen treffen angeblich beständig über Luxemburg in Belgien ein. Daraus wird geschlossen, daß der deutsche Generalstab eine wichtige Offensive vorbereitet und entschlossen ist, im Westen einen entscheidenden Schlag zu führen und den Krieg zu Ende zu bringen, ehe England weitere Truppen in's Feld stellen kann.

England muß mitmachen.

Aus Berlin: Einer Pariser Depesche zufolge hat England am 3. Dezember seinen Bundesgenossen gegenüber erklärt, daß es seine Truppen aus Griechenland zurückziehen wird, um sie nach dem bedrohten Ägypten zu werfen. Die Majorität des großen Kriegsrates in Paris aber sah den Befehl, daß die englischen Truppen unbedingt in Griechenland verbleiben müßten, denn eine Aufgabe des dortigen Feldzuges wäre mit einer militärischen Katastrophe vergleichbar.

Angriff auf Saloniki nun in Vorbereitung.

Personen, die mit der Athener deutschen Gesandtschaft in Verbindung stehen, behaupten, daß die deutschen Verbündeten anfangs dieser Woche die anglo-französischen Truppen bei Saloniki angreifen werden. Die Alliierten werden die Angreifer etwa 20 Meilen nördlich von Saloniki erwarten. Es heißt, daß die griechische Bevölkerung bei den Schanzarbeiten der Alliierten beihilft ist, wahrscheinlich, weil sie nicht anders kann.

Britische Truppen auf Gallipoli zurückgezogen.

Es wurde in London öffentlich bekannt gemacht, daß die britischen Truppen von der Gallipoli-Halbinsel fortbeordert worden sind, um auf anderen Kriegsschauplätzen verwendet zu werden, wahrscheinlich in Ägypten oder in Griechenland. Sollen alle Truppen von Gallipoli entfernt werden, so wird dadurch eine türkische Armee von 250,000 Mann frei und kann auf anderen Fronten kämpfen.

Die Zurückziehung der britischen Truppen von der Subla-Bucht hat dieses schwarze Kapitel in der britischen Kriegsgeschichte erfolgreich beendet, wie man für möglich hielt. Tausende von Leben wurden geopfert, um diese Stellung zu nehmen, und Abertausende, um sie zu halten. Es mangelte an Trinkwasser und viele von den Leuten starben an Durst. Es gab kein Eis für die Verbundenen und viele Soldaten litten an der Ruhr und sonstigen schrecklichen Epidemien. Nach der Landung des ersten Bataillons wurden die Leute so schnell niedergeschossen, daß Beobachter verwundert fragten, warum sie nicht vorrückten. Sie glaubten, die Truppen hätten sich hingelegt und anstatt dessen waren in Stunden niedergeschossen worden. Die Türken hatten Stacheldraht in dem letzten Wasser angebracht, und als die Soldaten ihre flachen Boote verließen, um an Land zu waten, gerieten sie in die Drähte und ertranken zu Hunderten.

Kriegsallerteil.

Rußland will sich vorderhand nicht am Balkan Feldzug beteiligen. Die russischen Truppen sollen von der rumänischen zurückgezogen worden sein. Die Streitkräfte werden nach der Bukowina geschickt in der Absicht, einen neuen Angriff auf die österreichisch-ungarischen Linien zu unternehmen.

Deutschland hat Oesterreich-Ungarn gerathen, in der Ancona-Angelegenheit nachzugeben und einen Bruch mit den Ver. Staaten zu verhindern.

Die griechischen Militär-Behörden sind sehr davon überzeugt, daß der Angriff auf Saloniki nicht lange auf sich warten lassen wird. Mit Ausnahme eines Regiments haben alle griechischen Truppen die Hafenstadt verlassen. Die in der Nähe von Saloniki befindlichen Erbschaften sind auf Befehl des französischen Oberbefehlshabers von der Zivilbevölkerung verlassen worden. Deutsche Truppen konzentrieren sich an der Grenze und werden wohl heute, 8. Donnerstag, den Angriff eröffnen. Depeschen aus Konstantinopel besagen, daß der Rückzug der Alliierten aus den Anzoc und Suwa Distrikten darauf zurückzuführen war, daß die Türken einen allgemeinen wuchtigen Angriff auf die Briten ausführten, ihnen schwere Verluste beibrachten und sie in's Meer trieben.

In Paris leitenden Kreisen ist man überzeugt, daß die große deutsche Offensive nach Westen und Osten hin nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Der fürstliche Schlag, der geführt werden wird, ist weniger darauf berechnet, den Widerstand der Alliierten zu brechen, als dieselben zu einem sofortigen günstigen Friedensschluß zu zwingen. Man glaubt, daß der in Frankreich geplante Schlag gegen Paris gerichtet ist. Mehrere Batterien der österreichischen 16-jährigen Kanonen befinden sich auf dem Wege nach Frankreich.

Serbische Königskrone gefunden.

Aus Berlin: Eine Depesche aus Rijch meldet, die verborgene serbische Kronjuwelen seien in den Häusern früherer serbischer Minister gefunden worden; auch soll die serbische Krone gefunden worden sein.

Französische Frauen für Fortsetzung des Krieges.

Der Nationalrath französischer Frauen erließ folgendes Manifest: „Deutsche Frauen machen Friedensdemonstrationen. Wir Mütter, Frauen, Wöchner und Schwägerinnen, die wir Alles, was uns theuer ist, zwar nicht verloren, aber hingegeben haben, müssen Kriegsdemonstrationen abhalten. Das Wort Frieden darf nicht ausgesprochen werden, ehe nicht unsere Lieben gerettet sind, unser Land befreit und ein großer Sieg errungen ist. Wir wollen nicht den Krieg um des Krieges willen, wir wollen ihn um des Friedens willen. Schwere Beschuldigung gegen Briten. Aus New York: Die Beschuldigung, daß eine Fabrik in Bridgeport, Conn., einen Kontrakt mit der britischen Regierung zur Herstellung von Dumdumkugeln für die britische Armee abschloß, wurde vor einigen Tagen von Dr. Herbert Stenzle in einer besondern Erklärung erhoben, die der Hilfsbundesanwalt Knox einreichte.“

Feldmarschall v. d. Goltz auf dem Wege nach Bagdad.

Eine unglücklich niederdrückende Wirkung übte in London die Meldung aus, daß türkische Truppen sich unter der Führung deutscher Offiziere von Bagdad aus auf dem Wege gegen Indien befinden. So bedrohlich nahe sind die Türken schon der Stadt Kuum gekommen, daß die dortige russische Regierungskommission in aller Eile ihr Heil in der Flucht nach Yspahan suchte.

Andererseits heißt es, daß v. d. Goltz in Aleppo in Syrien ein aus Türken u. Deutschen bestehendes großes Heer zusammenzieht, um in Ägypten einzufallen. Die höheren Offiziere gehören fast durchweg dem deutschen Generalstab an. Die Türken sind mit Krupp-Geschützen und modernen Geschützen ausgerüstet.

Munition für 7 Millionen Dollars an einem Tage exportirt. Das Nochtstands-Niveau der Bewegungen amerikanischer Kriegsmunition nach Europa ist erreicht worden. Zollhaus-Statistiken in New York zeigen, daß von dem am Samstag gemachten Exporten von diesen Waffen im Betrage von 14 Millionen Dollars nahezu 55 Prozent oder \$7,686,595 aus Munition bestand. In der letzten Woche ging aus dem New Yorker Hafen Munition fort im Betrage von 25 bis 30 Millionen Dollars.

Russische Truppen sollen in Finnland zusammengezogen worden sein.

Die schwedische Presse spricht die Ansicht aus, daß die Unterbrechung der Telegraphenverbindung zwischen Schweden und Rußland mit der Zusammenziehung russischer Truppen in Finnland an der schwedischen Grenze in Verbindung stehe. Es wird hinzugefügt, daß eine ähnliche Maßnahme seitens Englands wahrscheinlich sei, da Schweden sich geweigert habe, sich der russisch-englischen Kontrolle zu unterwerfen.

Seine Neuwahlen in England.

Als „revolutionär“ wird von Konsulatssekretär Benar Kav die in einem Theile des britischen Parlamentes herrschende Stimmung bezeichnet, bloß weil sie sich gegen eine Verhinderung der demnächst fälligen Neuwahlen richtet. Ministerpräsident Asquith geht sogar noch weiter, indem er erklärt, die Abhaltung von Neuwahlen unter den gegenwärtigen Umständen würde ein nationales Unglück bedeuten. Dieses „offene Verkenntnis“ ist weit schlimmer als eine der üblichen politischen Vorkerkentnisse, in denen doch immer noch das Vorhandensein einer „Waffe“, eines größeren oder kleineren — die Schulden möglicherweise sogar aufwiegenden — Guthabens geltend gemacht wird; es ist ein Gehändnis, daß die jetzige Regierung dem Volke mit leeren Händen gegenübertritt, mit einem in's Ungeheuerliche gehenden Soll belastet, dem sie kein Gegenentgelt stellen kann. Aus der Asquith'schen Erklärung spricht die Gewissheit, daß die Minister sich vollkommen klar sind über die Unmöglichkeit, eine Reichentacht abzulegen, die dem Lande zufriedentellend erscheinen würde. Im Kabinett selbst herrscht keine Einigkeit; Gerüchte von Entlassungen und Rücktritt von der Jenkur aus den Zeitungen fern gehalten, nehmen trotzdem einen täglich wachsenden Umfang an! Wer noch vor einigen Monaten als „Starker Mann“ galt, der wird jetzt verächtlich über die Achsel angesehen oder gar zum Sündenbock für alle Mißgriffe und Fehlschläge ausgerufen. Churchill ist „zu Schiff“ nach Frankreich, Pittender hat nach seiner geheimnisvollen Vettelreise an die Höfe in Athen und Rom sich in ein grimmiges Schweigen gehüllt, und Sir Edward Grey, der Führer der bösen Geister, ist derartig kalt gestellt, daß er einen fast dauern möchte. Die Unrast im Kabinett ist vorbildlich für die allgemeine Stimmung im Lande, die ganz besonders in den letzten Wochen einen entsetzlichen pessimistischen Einschlag erhalten hat. Die Niederlagen in Mesopotamien haben, weil sie völlig unerwartet kamen und daher wirkten wie ein Blitz aus heiterem Himmel, wohl das Meiste dazu beigetragen, daß man nun auch noch die Meldung von der Katastrophe in Serbien folgen — etwas viel auf einmal! Das Schauspiel in Serbien, daß die Armee, die wie meilend St. Georg der Ritter ausgezogen war, das Land von Drachen zu befreien, in wilder Flucht das Feld räumen mußte, ist nicht gerade angehan, dem Stolz des britischen Volkes zu schmeicheln; die halben Wahrheiten über die offenbar

Sir John French „abgeklärt“.

Generalleutnant Sir Douglas Haig ist zum Nachfolger des Feldmarschalls Sir John French als der Oberbefehlshaber der britischen Armeen in Frankreich und Nord-Fländern ernannt worden.

Englische Flotte bleibt im Besitz.

Aus Berlin vom Montag dieser Woche: Ein Theil der deutschen Flotte begab sich in's offene Meer hinaus, um mit der britischen angubinden, doch ließ sich weit und breit kein britisches Schiff sehen.

Villa's Armee wird sich ergeben.

Aus El Paso, Tex.: Nach einer Konferenz von hochgestellten Anhängern Carranza's ließ General Villa ihnen die Mittheilung zukommen, daß er gewillt sei, sich zu ergeben. Sofort wurden Schritte gethan, um die Armee Villa's zu entlasten. Der Befehlshaber des Rebellengenerals wird in weitgehender Weise Amnestie erteilt werden.

Wahnsinnsbesitzer verantwortlich.

Das Bundes-Obergericht hat entschieden, daß das Nebraska Staatsgesetz, wonach bei Ausbruch eines Feuers in einem Gasthaus oder Hotel der Inhaber des Gebäudes für den Schaden zugeworfenen Sachschaden verantwortlich ist, zu Recht besteht.

Ford's Friedensplan nicht besonders günstig.

Ford ist in Christiania in Norwegen angelangt. Der Empfang soll etwas kühl gewesen sein. Die Regierung will sich nicht damit befassen. Man sagt, der große Wahnsinnsbesitzer und Geschäftsmann ersten Ranges hat hier etwas unternommen, was er voraussichtlich nicht mit Erfolg durchführen kann. Er hat ein Werk in Angriff genommen, wozu er noch Land befreit und ein großer Sieg errungen ist. Wir wollen nicht den Krieg um des Krieges willen, wir wollen ihn um des Friedens willen. Schwere Beschuldigung gegen Briten. Aus New York: Die Beschuldigung, daß eine Fabrik in Bridgeport, Conn., einen Kontrakt mit der britischen Regierung zur Herstellung von Dumdumkugeln für die britische Armee abschloß, wurde vor einigen Tagen von Dr. Herbert Stenzle in einer besondern Erklärung erhoben, die der Hilfsbundesanwalt Knox einreichte.“

Praktische Feiertags-Geschenke

Ihre Weihnachtsgeschenke sollen stets eine Erinnerung der Liebe und Achtung sein, welche das Geben anregt.

Nützliche Geschenke verlieren von ihrer Anziehungskraft nichts.

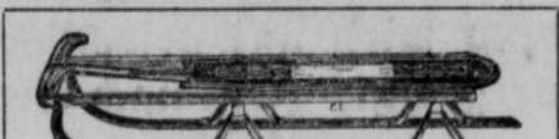
Wenn Sie dies zweifeln, lassen Sie uns unsere Auslage Ihnen zeigen.

Rochester Pickel-Plate-Waare

„Chasing Dishes“, — Kaffee-Percolators, — Servier-Schüssel-Casserolen, — Kaffeekessel, — Teekessel



Schlittschuhe für Knaben, Mädchen, Damen und Herren.

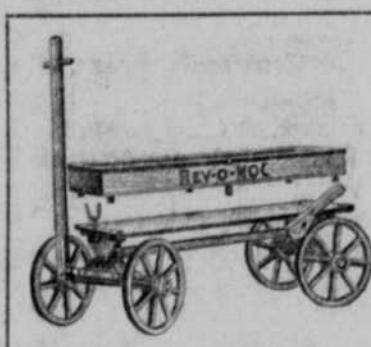


Leibbare Schlitten von \$1.00 aufwärts bis zu \$2.25

Elektrische „Flashlights“ Ein nützliches und billiges Geschenk 75c bis \$1 75

Taschenmesser

Wir haben für jeden Mann und Jüngling der Stadt ein gutes Taschenmesser. Gute Werthe zu 25c bis \$2.50



Waggon \$1.00 bis \$5.00

Elektrische Plättchen

Ein für jeder Hausfrau angeeignetes Geschenk. \$2.65 bis \$3.50 „Carving Sets“ In einer mit Sammet belegte Schachtel. \$2.00 bis \$5.00

The Hehnke-Lohmann Co. HARDWARE PAINTS Grand Island, Neb.

Seine Neuwahlen in England.

Als „revolutionär“ wird von Konsulatssekretär Benar Kav die in einem Theile des britischen Parlamentes herrschende Stimmung bezeichnet, bloß weil sie sich gegen eine Verhinderung der demnächst fälligen Neuwahlen richtet. Ministerpräsident Asquith geht sogar noch weiter, indem er erklärt, die Abhaltung von Neuwahlen unter den gegenwärtigen Umständen würde ein nationales Unglück bedeuten. Dieses „offene Verkenntnis“ ist weit schlimmer als eine der üblichen politischen Vorkerkentnisse, in denen doch immer noch das Vorhandensein einer „Waffe“, eines größeren oder kleineren — die Schulden möglicherweise sogar aufwiegenden — Guthabens geltend gemacht wird; es ist ein Gehändnis, daß die jetzige Regierung dem Volke mit leeren Händen gegenübertritt, mit einem in's Ungeheuerliche gehenden Soll belastet, dem sie kein Gegenentgelt stellen kann. Aus der Asquith'schen Erklärung spricht die Gewissheit, daß die Minister sich vollkommen klar sind über die Unmöglichkeit, eine Reichentacht abzulegen, die dem Lande zufriedentellend erscheinen würde. Im Kabinett selbst herrscht keine Einigkeit; Gerüchte von Entlassungen und Rücktritt von der Jenkur aus den Zeitungen fern gehalten, nehmen trotzdem einen täglich wachsenden Umfang an! Wer noch vor einigen Monaten als „Starker Mann“ galt, der wird jetzt verächtlich über die Achsel angesehen oder gar zum Sündenbock für alle Mißgriffe und Fehlschläge ausgerufen. Churchill ist „zu Schiff“ nach Frankreich, Pittender hat nach seiner geheimnisvollen Vettelreise an die Höfe in Athen und Rom sich in ein grimmiges Schweigen gehüllt, und Sir Edward Grey, der Führer der bösen Geister, ist derartig kalt gestellt, daß er einen fast dauern möchte. Die Unrast im Kabinett ist vorbildlich für die allgemeine Stimmung im Lande, die ganz besonders in den letzten Wochen einen entsetzlichen pessimistischen Einschlag erhalten hat. Die Niederlagen in Mesopotamien haben, weil sie völlig unerwartet kamen und daher wirkten wie ein Blitz aus heiterem Himmel, wohl das Meiste dazu beigetragen, daß man nun auch noch die Meldung von der Katastrophe in Serbien folgen — etwas viel auf einmal! Das Schauspiel in Serbien, daß die Armee, die wie meilend St. Georg der Ritter ausgezogen war, das Land von Drachen zu befreien, in wilder Flucht das Feld räumen mußte, ist nicht gerade angehan, dem Stolz des britischen Volkes zu schmeicheln; die halben Wahrheiten über die offenbar

sehr schweren Verluste geben dem Geist der Urube neue Nahrung, und immer dringlicher wird die Forderung nach „Rekulten“. Es sind indessen nicht nur die trügerischen Mißerfolge, die beunruhigend und zerlegend wirken; fast ebenso unheilbar, für die Regierung wenigstens, sind die tief in das persönliche Leben eingreifenden wirtschaftlichen Maßnahmen. Der freie Engländer fühlt sich durch sie ungerecht geschädigt in seinen Rechten als Bürger; er erblickt in der Verdrängung des Wirtschaftsbetriebes ein Zeichen des Misstrauens, und vor Allem verhaßt sind ihm die Schritte, die das Kabinett zur Aufbringung von mehr Rekruten getroffen hat. Laut Privatnachrichten von durchaus einwandfreier Seite her herrscht in allen Klaffen der Bevölkerung eine nur mühsam verhaltene Entrüstung über die demütigenden Methoden, die für den Rekrutenfang eingeführt worden sind. Als besänftigend und unwürdig bezeichnet wird die Art und Weise, wie männliche und weibliche Werber auf ihr Bild gehetzt werden. Dabei sind angeblich die Ergebnisse lange nicht so glänzend, wie sie in den amtlichen Londoner Berichten geschildert werden; in vielen Fällen setzen die in Schaaren herbeieilenden Arbeiter sich aus Leuten zusammen, denen ihre Stellung gekündigt worden ist, um sie zum Eintritt in die Armee zu zwingen; in anderen bedienen die Werber sich weiblicher Lockmittel zur Sicherung ihrer Beute. Alle diese Mißstände würden in einer Wahlkampagne grell beleuchtet werden; darum die Forderung, die Parlamentstagsung zu verlängern, bis eine Entscheidung gefaßt ist. Daß diese für Großbritannien kaum noch günstig ausfallen kann, wollen aber können Herr Asquith und seine Berater annehmend immer noch nicht begreifen.

Spanien rüstet.

Aus New York wird berichtet, daß Spanien große Vorkellungen für Aemtionen-Gewehre in Amerika gemacht hat und sonstige Vorbereitungen trifft, welche darauf hindeuten, daß Spanien die Gelegenheit wahrnimmt, um Portugal zu annektieren und sein Gibraltar wieder zu gewinnen.

Tödlicher Automobil-Unfall.

In Albion, Neb., wurde vor einigen Tagen Frank Whitten beerdigt, der bei einem Automobil-Unfall um das Leben gekommen war. Vor einem Jahre hatten seine Eltern den Tod gefunden, als ihr Gespann durchging.

Packpost von Engländern beantragt.

Schweden spielt dabei einen verübten Truntpass. Kurzlich wurden bei der Post-Beförderung von den Ver. Staaten nach Schweden in Skrifasall Packpoststücke mit Beschlag belegt. Sämtliche Packstücke wurden von dem Dampfer „Helli Day“ auf seiner Reise von New York nach Stockholm in England zurückgehalten. Die schwedische Regierung hielt sofort die englische Post, welche von England kam und nach Rußland durch Schweden unterwegs war, an, und dieselbe wird zurückgehalten, bis die schwedischen Poststücke in England freigegeben werden. So macht es Schweden. Warum tritt die amerikanische Regierung den Engländern nicht in dieser Weise entgegen und hält die englischen Poststücke in New York, bis der übliche Raub amerikanischer Post nach europäischen Ländern unterlassen wird?

Kongress geht in die Ferien.

Aus Washington: Der Kongress hat bis nach den Feiertagen vertagt. Der Senat hat die Vorlage, laut welcher die stricte Steuer auf ein weiteres Jahr befristet soll, mit 45 gegen 29 Stimmen angenommen. Auch wurde die Vorlage angenommen, wonach den Philippinen völlige Unabhängigkeit gewährt werden wird, sobald es in deren permanentem Interesse liegt. In dieser Vorlage ist auch die Viehweiderei auf den Philippinen verboten.

Wie die Wilden in Afrika.

Aus Mexico City: General Gonzales, der Kommandant von Mexico City für die Carranza-Regierung, erhielt die Nachricht, daß der Kopf des Generals Juan B. Hernandez, eines früheren intimen Freundes des Präsidenten Porfirio Diaz und Verwandten des Generals Huerta, ihm als Weihnachtsgeschenk von Esperanza, im Staate Vera Cruz, zugehe. General Hernandez war über 80 Jahre alt. Der Kopf wurde angeblich abgeschritten, als die Leiche des greisen Führers auf dem Schlachtfeld lag.

Vorzügliches Geschäft.

Willy Sunden verläßt Syracuse, N. Y., mit \$23,112.27 neben allen gedeckten Auslagen. Omaha ergab ungefähr \$20,000, was also in drei Monaten über \$40,000 sind. Sage und schreibe: 22,419 „Trail Sitters“ in Syracuse! Wie viele von diesen werden wohl durch diesen religiösen Bahnfinn in's Irrenhaus wandern?